

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schneiderekurs

Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde <Mannheim>

Mannheim, [ca. 1915]

Das Schneiden

urn:nbn:de:bsz:31-106732

Das Schneidern.

Sportkleidung.

Die Mode, ein Ausdruck des Zeitgeistes, prägt der Zeit auch wiederum ihren Stempel auf.

Dieser Mode beugt sich heute die denkende Frau aber nicht mehr bedingungslos, sondern sie schafft sie selbst mit, indem sie Törichtes ablehnt und Zweckmäßiges fordert. So gab uns Frauen in letzter Zeit die Mode viel. Sie ermöglichte uns freie Lungen- und Hautatmung, Abhärtung unseres Körpers und eine viel weniger gehemmte Beweglichkeit.

Früher war die Erscheinung einer Frau fast mehr von der Leistung ihrer Schneiderin abhängig als von ihrem eigenen Körper. Heute bedingen in erster Linie Wuchs und Haltung des Körpers die Schönheit der äußeren Erscheinung.

Vergleichen wir nur die heutige Mode mit einer etwa 50 Jahre zurückliegenden Zeit! Der Korsettpanzer schwächte Bauch- und Rückenmuskulatur. Sie mußte untätig bleiben, da die feste Kleidung ihr die Arbeit abnahm. Heute aber wird die Kleidung von der natürlichen Körperform bestimmt.

Zu den berufstätigen und im öffentlichen Leben stehenden Frauen paßte das Korsett, die Stütze des unselbständigen, körperlich hilflosen Frauentyps nicht mehr.

Das stundenlange Sitzen bei der Berufsarbeit im geschlossenen Raum verlangt eine starke Gegenwirkung. Es drängt den Menschen hinaus in die Natur; dort wandern, wieder spüren, wie mit jedem Schritt die Lunge weiter, das Herz leichter, der Mut frischer wird, durch Turnen, Schwimmen und Gymnastik wieder die Rhythmik des Körpers erleben, das schafft Körperbewußtsein, Körpersinn und bildet gleichzeitig Körper und Geist! So ist dieses Körperbewußtsein für die meisten Menschen der Gegenwart ein neu entdecktes Gebiet.

Doch nicht einseitige Körperausbildung dürfen wir treiben, denn eine solche Körperkultur schafft eitle, hohle Menschen, — sondern wir müssen auf der Wechselwirkung von Körperlichem und Geistigem aufbauen, wenn wir uns zu harmonischen Menschen, — harmonischen Frauen ausbilden wollen. Diese Harmonie wird dann letzten Endes auch ihren Ausdruck in der Kleidung finden. So soll denn auch unsere Sportkleidung nicht der Ausdruck unserer Körpereitelkeit sein, sondern unseres Körperbewußtseins.

Die Sportkleidung hat vor allem zweckmäßig zu sein; alles, was die freie Bewegung hindert, muß vermieden werden. Sie muß aber auch Rücksicht auf die Jahreszeit wie auf die besonderen Verhältnisse nehmen, in denen der jeweilige Sport ausgeübt wird. Wir nennen nur einige Sammelnamen, wie Wasser- und Rasen-, Berg- und Wintersport.

Im Gebirge ist man im Sommer und Winter viel größeren Wärmeschwankungen ausgesetzt als im Flachlande. Man denke deshalb beim Schneeschuhlaufen nicht nur an rauhe Winterkälte, sondern auch an die große Strahlungswärme der Sonne. So nehme man nicht eine schwere, sondern mehrere leichte Hüllen mit, die nach Bedarf gewechselt werden können. Ein Rucksack, der dies alles aufnehmen kann, darf selbstverständlich nicht fehlen. Bei Berg- und Wintersport müssen wir auch an die Möglichkeit eines völligen Umkleidens denken und zweckmäßige Unterkleidung mitnehmen: für Wintertouren zwei leichte wollene Trikothemdbeinkleider, für Sommer-touren zwei Windelhemdbeinkleider, am besten aus indanthrenfarbenen Waschstoffen. Diese können erstens leicht unterwegs gewaschen, zweitens evtl. als Badeanzug verwendet werden und drittens bei großer Hitze die Bluse entbehrlich machen. Leichte Hauschuhe, Strümpfe, Taschentücher, Wasch-, Näh- und Verbandzeug, Schneebille, Fausthandschuhe, — alles wird in dünnen farbigen Säckchen untergebracht. Ein Schlafanzug aus leichtem, aber wärmendem Stoff darf nicht vergessen werden, praktisch ist dafür auch ein Trikot-Aermelleibchen oder Weste und Schlupfhoose aus feinsten farbiger Wolle; sie können evtl. auch bei Tag als Unterkleidung dienen.

In einem kleinen leichten Pappkarton liegt dann noch eine helle Bluse. Mit ihr, dem Sportrock und einer Weste kann man sich schon auch abends in einem Hotel sehen lassen, denn wenn der Sportanzug aus gutem Stoff ist, behält er auch nach starker Benutzung sein gutes Aussehen.

Im folgenden sollen nun einige Sportanzüge, die man sich selbst anfertigen kann, ausführlicher behandelt werden.

Der Turn- oder Ruderanzug.



Abb. 2



Abb. 1

Abb. 1 zeigt einen Anzug, der als Turn-, Schwimm- oder Ruderanzug getragen werden kann. Er hat kurze Hose an langem Leibchen, — oder es ist durchgehender Trikotanzug, der auf der Achsel geschlossen wird. Man kauft ihn heute in allen einschlägigen Geschäften für wenig Geld, sodaß es kaum lohnt, ihn selbst herzustellen.

Einen Turnanzug aus Blusenhemdhose und kurzer Hose zeigt Abb. 2.

Der Schnitt zur Blusenhemdhose kann mit den bisher erworbenen Kenntnissen leicht hergestellt werden. Die Abb. 2 zeigt oben Kimonobluse. Wir stellen das Muster zusammen nach der Schnittaufstellung für den Kimonohänger in Heft 6, Abb. 23, Seite 26, wobei $a-e = \frac{1}{2}$ Oberweite + 6 cm, ebenso $d-e$, und der Schnittaufstellung für die Windelhemdhose in Heft 3, Abb. 7a und 7b, Seite 11.

Vom Kimonoschnitt nehmen wir den oberen Teil bis zur Linie bei b. Von der Windelhemdhose das Stück von h_p abwärts.

Der Bademantel.

Der Bademantel (Abb. 3) ist notwendige Ergänzung zum Schwimmanzug; er ist sehr einfach zu arbeiten. Wir verwenden buntgemusterten Kräuselstoff, der in einer Breite von 1,10 bis 1,40 Meter gewebt wird, sodaß eine Breite als Weite genügt. Es ist deshalb an Stoff nur einmal die Höhe des Mantels und dazu die Höhe des Kragens notwendig. Der



Abb. 3

Kragen ist ein gerades Stück Stoff, dessen Weite am besten zuerst mit Papier über dem am Hals über seine ganze Breite hinweg eingezogenen Mantel abgeformt wird. Man schneidet den Kragen in doppelter Stofflage zu.

Die Ärmelanschnitte bzw. Schlitze gibt man sich ebenfalls am besten am Körper selbst an. Sie werden mit 2 cm breiten gewebten Baumwollseilen eingefast. Der Mantel wird ringsherum gesäumt und erhält einen starken Aufhänger und vorn zwei Bänder oder gedrehte Schnüre mit Quasten zum Zubinden.

Der Tennisanzug.

Zum Tennispielen trägt man zweckmäßig einen nicht zu engen Rock, er würde am raschen und gewandten Springen hindern. Ein



faltenrock am Leibchen festgenäht mit ärmelloser Sportbluse, die wir beide in Heft 4 gebracht haben, stellen einen geeigneten Tennisanzug dar. Wie rasch ist solch einfacher Rock und die gerade geschnittene Bluse gearbeitet!

Der Wintersportanzug.

Schwieriger in der Anfertigung ist schon das Wintersportkostüm, wenn die begeisterte Schneeschuhläuferin es sich selbst herstellen möchte! Wie manches junge Mädchen mußte vielleicht auf die Ausübung dieses schönen,

gesunden Sportes verzichten, weil die Ausrüstung dazu zu teuer war. Da wollen wir helfen!

Abb. 4 zeigt den praktischen Norweger Skianzug mit der langen Hose. Sie ist der wichtigste Bestandteil des Anzugs und muß aus festem Stoff sein. Geeignet ist der geschorene Lodentrikot, da er dicht und doch luftdurchlässig ist; auch Wollgabardine kann Verwendung finden oder Cordstoff, wie er oft zu Reithosen verwendet wird, ist zweckmäßig. Rippensamt ist nicht zu empfehlen, da sich der Schnee in die Rippen festsetzt.

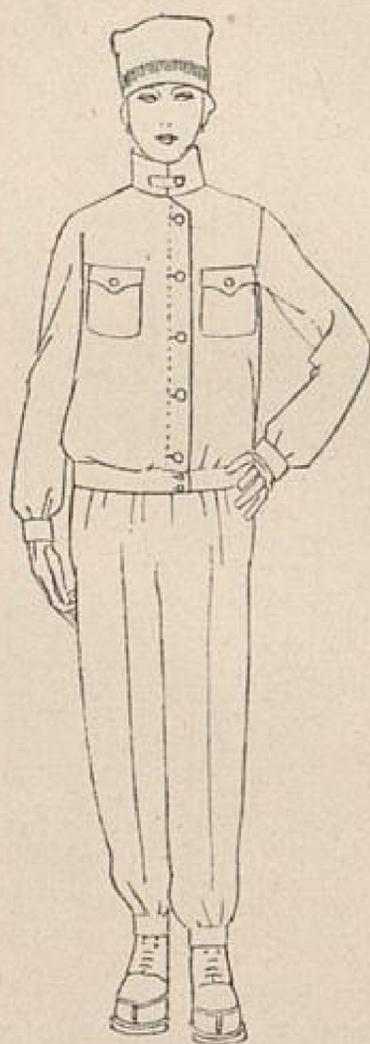


Abb. 4

Die Hose kann an eine Weste aus gleichem Stoff (Abb. 21) geknöpft werden, unter der man eine Waschbluse oder Blusenhemdhose trägt (Abb. 5), darüber bei Bedarf die Jacke aus Lodentrikot oder Windjackenstoff (Abb. 21), oder man trägt über dem Blusenhemd die kurze Norwegerjacke (Abb. 4).

Die Hose wird unten in die Stiefel gesteckt. Um den Stiefelrand kann ein buntes Skiband geschlungen werden, um das Eindringen des Schnees zu verhindern, oder man schlägt den Rand des Uebersößchens nach außen

über den Stiefelrand. Dieser Abschluß genügt auch, da zwischen Wolle und Wolle der Schnee nicht durchdringt.

Die Handschuhe reichen mit langen Stulpen über die Ärmel. Zweckmäßig sind solche aus wasserdichthem Stoff mit feinem Wollstoff oder Baumwollflanell gefüttert (Abb. 18—20). Wir werden weiterhin auch die Anfertigung dieser Handschuhe besprechen.

Als Kopfbedeckung dient eine luftdurchlässige Wollmütze oder die übliche Skikappe mit Schirm und Ohrenschutz, nur keine Leder- oder Pelzmütze!



Abb. 5

Ueber die Stiefel sei noch gesagt, daß sie wasserdicht sein müssen, mit starken Sohlen, die der Spannung der Bindung standhalten. Die Stiefelschäfte sollen nicht zu hoch sein, damit das Fußgelenk Bewegungsfreiheit hat. Es ist wohl selbstverständlich, daß man nicht mit Stiefeln, wie man sie in der Stadt trägt, Skilaufen kann, sondern sich dazu die besonderen Skistiefel anschaffen muß.

Der Norweger Skianzug.

Wir gehen nun an die Anfertigung des Skianzuges und beginnen mit dem Zeichnen des Musters für die lange Hose (Abb. 6).

Als Maße benötigen wir:

1. Ganze Länge: vom Hüftpunkt in der Taillenlinie bis zum Fußboden.
2. Knöchelhöhe: Vom Fußboden aufwärts bis 3 cm oberhalb des Fußknöchels.
3. Hüftweite und
4. Taillenweite. Beide lose nehmen, zur Hälfte anschreiben.
5. Knöchelweite: 3 cm oberhalb des Knöchels um das Gelenk genommen, zur Hälfte anschreiben.

Die lange Hose.

Wir legen zunächst wie stets eine Winkellinie an, deren Senkrechte a—b die ganze Länge, die Wagrechte b—c $\frac{1}{2}$ Hüftweite + 1 cm beträgt.

Die Linie a—b wird in 5 gleiche Teile geteilt; hier kommt die Verhältnislehre in Anwendung (siehe Heft 1, Abb. 2, Seite 10), da haben wir von der Taillenlinie abwärts $\frac{5}{8}$. Man beobachte nun die Eintragung der Maße an diesen Stellen. Das erste Fünftel von a aufwärts bezeichnen wir mit 1, dann folgt 2, 3 und 4 (Abb. 6).

Die Vorderhose.

a—d = Knöchelhöhe, bei d wagrechte Linie nach links.

d—d 1 = b—c.

c—d 1 = b—d, senkrechte Hilfslinie.

Von 1, 2, 3 und 4 wagrechte Hilfslinien durch das Viereck, deren Schnittpunkte mit der Linie d 1—c jeweils mit 1 a, 2 a, 3 a und 4 a bezeichnet werden.

c—E = halbe Hüftweite + 3 cm, bei E wagrechte Hilfslinie nach rechts.

b—g = c—E.

g—i = $\frac{1}{10}$ der Hüftweite.

g—f = g—i.

b—m = 1 cm.

m—f schräge Linie.

f—i abwärts gehender Bogen.

m—n = $\frac{1}{2}$ Taillenweite + 2 cm, ausgezogene Linie.

n—4 a schräge Linie.

4 a—3 a ausgezogene Linie.

2—E = $1\frac{1}{2}$ cm.

1—W = 5 cm.

i—E schiefe Linie.

E—W schiefe Linie, sie wird in ihrer Richtung fortgesetzt bis zur Linie
d—d l, Schnittpunkt f.

f—h = $\frac{1}{2}$ Knöchelweite — 1 cm.

h—3 a schiefe Linie.

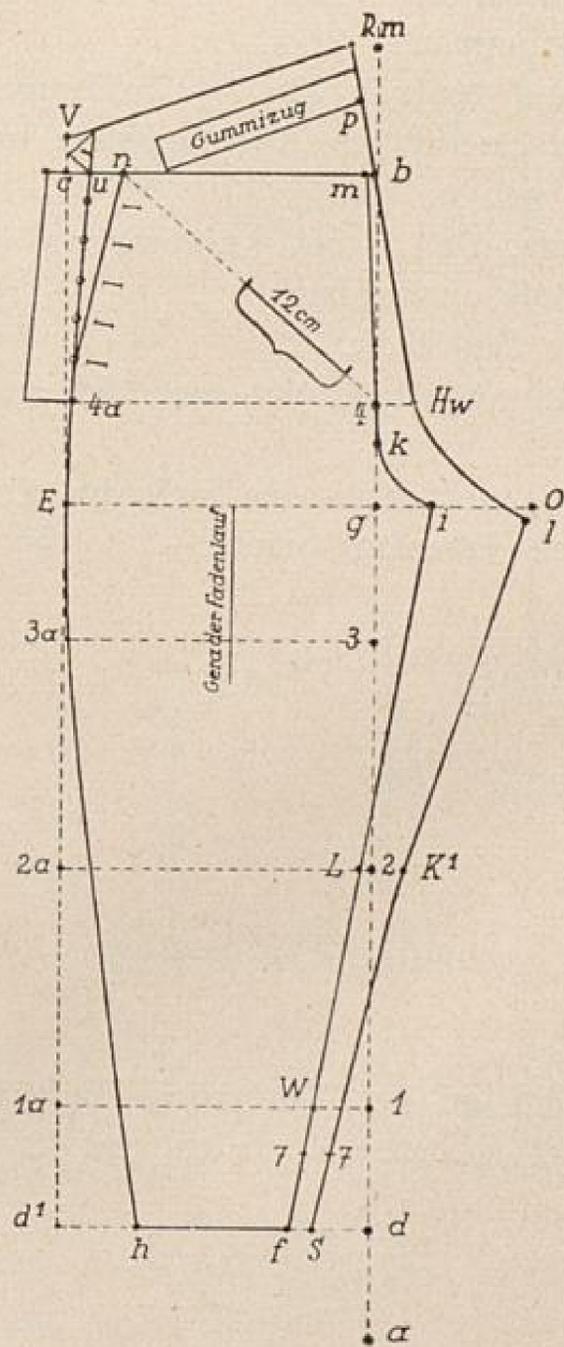


Abb. 6

Die Hinterhose.

i—o = $\frac{1}{10}$ Hüftweite + 5 cm.

2—K l = $2\frac{1}{2}$ cm.

$h-S = \frac{1}{2}$ Knöchelweite $+ 1$ cm.

$o-f$ $l-S$ schräge Linie.

K $l-l = E-i$.

$4-Hw = 4$ cm.

$b-Rm = \frac{2}{10}$ Hüftweite, senkrechte Hilfslinie, aufwärts. Rm wird 3 cm nach links verlegt, von hier bis Hw schräge Linie.

$Hw-l =$ Bogenlinie abwärts.

$c-V = 3$ cm senkrecht aufwärts.

$V-Rm$ schräge Linie, auf der von Rm $\frac{1}{2}$ Taillenweite $+ 2$ cm gemessen wird, von hier ein Dreieck zur Knopflochpatte anzeichnen bis u .

u die Mitte zwischen c und n .

$u-4a$ ausgezogene Linie. Von u bis $4a$ wird ein 4 cm breiter Untertritt nach links für Knöpfe angezeichnet.

$4a-h$ gilt auch für die Hinterhose.

Für den Schlitz am Kniegelenk gibt man sich noch einen Punkt 7 cm oberhalb f und S an.

Von der Linie $E-g$ zieht man eine senkrechte Linie abwärts, die beim Zuschneiden den geraden Fadenlauf angibt.

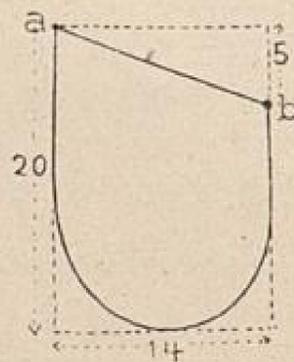


Abb. 7

Der Tascheneinschnitt an der Vorderhose läuft in der Richtung $4-n$ und wird 5 cm von der vorderen Kante entfernt 12 cm lang eingeschnitten.

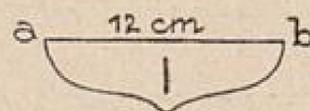


Abb. 8

Die Hinterhose erhält einen Gummizug, der $2\frac{1}{2}$ cm unter der oberen Kante liegt und 3 cm breit wird. Er endet auf der Linie $c-b$. Die Taschen der Vorderhose zeichnen wir, wie aus Abb. 7 ersichtlich ist, in ein Rechteck von 20 cm Höhe und 14 cm Breite, die Abschrägung beträgt 5 cm.

Die Klappe (Abb. 8) ist 12 cm lang und in der Mitte 4 cm breit.

Abb. 9 zeigt eine kleine Patte von 4 cm Breite und 6 cm Höhe in der Mitte. Sie wird mit einem Knopfloch versehen und mit Punkt P auf P der Hinterhose treffend angenäht, um mit dem von der Vorderhose kommenden Gürtel zusammengeknöpft zu werden. Dieser Gürtel ist, wie Abb. 10 zeigt, in der vorderen Mitte $4\frac{1}{2}$ cm, am Ende $3\frac{1}{2}$ cm breit und läuft spitz zu. Seine Länge ist die Taillenweite + 6 bis 8 cm.

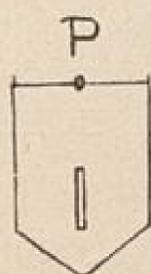


Abb. 9

Stoffbruch

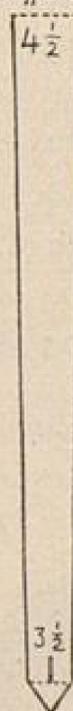


Abb. 10

Die Anfertigung.

Nachdem der Stoff dekatiert wurde, was ja nicht vergessen werden darf, heftet man die Muster der Vorder- und Hinterhose so auf den doppelt gelegten Stoff, daß die Senkrechte von E—g abwärts fadengerade liegt und etwa 3 bis 4 cm Nahtzugabe möglich sind. Wir bringen die Umrisse durch Schlingenstiche auf den Stoff und bezeichnen ebenso die Tascheneinschnitte und die Linien für den Gummizug; auch die Tiefe des seitlichen Schlitzes von der Hüfte abwärts und von f—S aufwärts muß angegeben werden. Dann erst erfolgt das Ausschneiden mit Nahtzugabe und das Ausschneiden der Schlingenstiche (siehe Heft I, Seite 19).

Nun heften wir die Hose mit kleinen Stichen zur Anprobe zusammen. Um zu sehen, ob die Hose richtig sitzt und nirgends spannt, bückt und bewegt man sich darin nach allen Seiten. Sind etwa nötige Abänderungen gemacht,

so werden die Teile wieder auseinandergenommen und man beginnt zunächst mit dem Einarbeiten der Taschen in die Vorderhose. Zuerst werden die Klappen aus Stoff und Futter mit Nahtzugabe nach Abb. 8 zugeschnitten, rechts auf rechts gelegt, genäht, gewendet und der Formlinie entlang schmalfantig gesteppt. Man verwendet zum Steppen nur gute Schneiderseide. Die offenen Kanten werden mit kleinen Hefstichen gut zusammengeheftet und die Patte rechts auf rechts nach oben an den Tascheneingriff geheftet, der zunächst nicht eingeschnitten, sondern nur durch Hefstiche bezeichnet wurde. Ein Besatzstreifen aus Oberstoff, der 4 cm breit und an jeder Seite $1\frac{1}{2}$ cm länger als die Patte ist, wird nach unten an den Tascheneingriff gelegt (Abb. 11 a). Um das Einreißen der Schlitzränder zu verhüten, legt man an beiden Enden des Tascheneinschnitts kleine Leinenstückchen unter, und nun wird rings um die Einschnittlinie gesteppt, ähnlich wie beim Knopfloch (Heft 1, Seite 26, Abb. 30 b). Dann folgt das Einschneiden wiederum wie beim Knopfloch (ebenda Abb. 30 c).

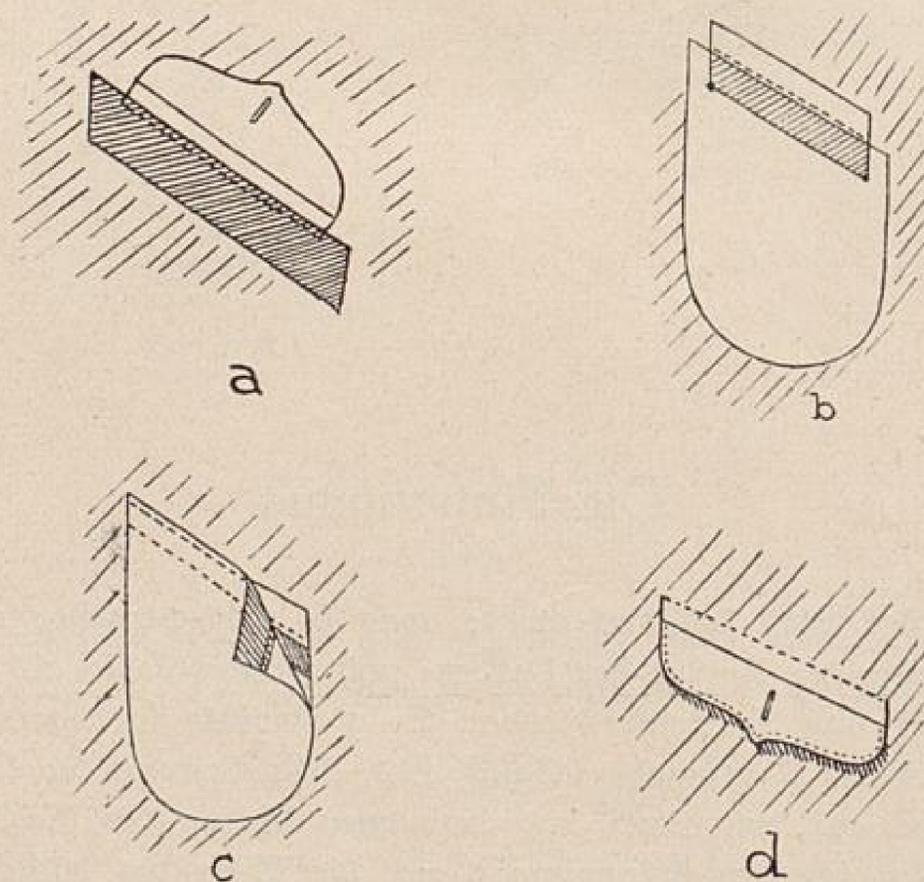


Abb. 11

Die Taschenpatte und der Besatzstreifen werden nach dem Einschneiden nach links durchgezogen; die Pattennaht nach oben gelegt und festgeheftet. Der Besatzstreifen wird am Schlitzrand schmalfantig gesteppt

und mit seinem unteren Rand dem einen Taschenteil aufgesteppt (Abb. 11 b). Das erste Taschenteil wird nach Abb. 7 mit Nahtzugabe zugeschnitten. Das zweite Taschenteil hat an der Linie a—b 3 cm Nahtzugabe. Dieser Linie wird nun verstärkt ein 4 cm breiter Besatzstreifen aus Oberstoff angenäht, dessen untere Kante schmalkantig auf das Futtertaschenteil aufgesteppt wird.

Dies zweite so versäuberte Taschenteil heftet man mit der besetzten Seite oben gegen die Taschenpatte, sodaß es sie deckt (Abb. 11 c), und steppt auf der rechten Seite zuerst schmalkantig der Pattennaht entlang und dann 1 cm darüber noch einmal durch (Abb. 11 d); über die Einschnittlinien arbeitet man rechts und links ein Riegelchen aus Knopflochseide.

Auf der linken Seite werden zuletzt die beiden Taschenteile am Außenrand gegeneinander eingeschlagen und zuerst schmalkantig, dann 1 cm weiter innen ein zweites Mal durchgesteppt. Zuletzt wird die fertige Taschenpatte wieder nach rechts durchgezogen. Taschenpatte und Ränder müssen gut gebügelt werden.

Nun wird der seitliche Schliß in Angriff genommen. Der der Hinterhose angeschnittene Untertritt wird abgefüttert, entsprechend wird der Vorderhose für die einzuarbeitenden Knopflöcher ein Oberstoffstreifen verstärkt angenäht.

Die Vorderhose wird vom Schliß abwärts nahtbreit umgeheftet und der Hinterhose schmalkantig aufgesteppt. Hierauf schließt man die Beinlingsnähte bis zu den angegebenen unteren Schlitzen und verbindet beide Beinkleidhälften durch vordere und hintere Naht. Die Schlißränder am Knöchel versäubert man mit schmalen Band, desgleichen die unteren Ränder; hier läßt man jedoch am Anfang und Ende das Band 36 cm lang überstehen, sodaß diese Enden als Bindebänder dienen können. Bei h und s schiebt man zwischen Stoffrand und Band einen Steg aus breitem Gummiband ein, durch den der Fuß gesteckt wird, damit die Hose nicht aus dem Schuhenschaft rutschen kann.

Dem vorderen oberen Beinkleidrand wird der Gürtel (Abb. 10) aufgesetzt, der im Rücken übereinandergeknöpft und zugleich von der kleinen Knopflochpatte (Abb. 9) gehalten wird. Sie wird quer zur unteren Stepplinie des Gummizugs (siehe Abb. 6) aufgesteppt und von unten nach oben dem Gürtel aufgeknöpft. Der hintere Beinkleidteil ist nach Angabe mit Gummizug einzurichten. Der innere Futterbesatzstreifen hierzu wird der oberen Kante bis Punkt u verstärkt angenäht. In dem kleinen Dreieck bei V wird ein Knopfloch angebracht, wozu der Knopf an dem Gürtel der Vorderhose angenäht wird. Die Hose ist in allen Teilen gut durchzubügeln und die offenen Kanten der Nähte sind zu umschlingen.

Die kurze Blusenjacke.

Das Schnittmuster (Abb. 12) gewinnen wir aus dem Grundschnitt (Heft 2, Abb. 18). Man zieht zuerst eine wagrechte Hilfslinie, auf der man Rück- und Vorderteil mit der Linie *c* so anlegt, daß die Punkte *S* beider Teile 6 cm voneinander entfernt liegen. Die Umrisse beider Teile werden mit Hilfslinien nachgezeichnet. Von *Rm* am Rückteil geht man 2 cm nach links und verbindet diesen Punkt mit *R* durch eine senkrechte Hilfslinie, die man über *Rm* 5 bis 6 cm weiter zieht. Von *Vm* geht man 4 cm nach rechts und zieht eine Parallele zur Linie *Vm—H* 2, die man ebenfalls nach unten um 5 bis 6 cm verlängert und oben bis *H* 2 abrundet. Dieselbe Länge mißt man vom Hüftpunkt abwärts und zeichnet die untere Abschlußlinie.

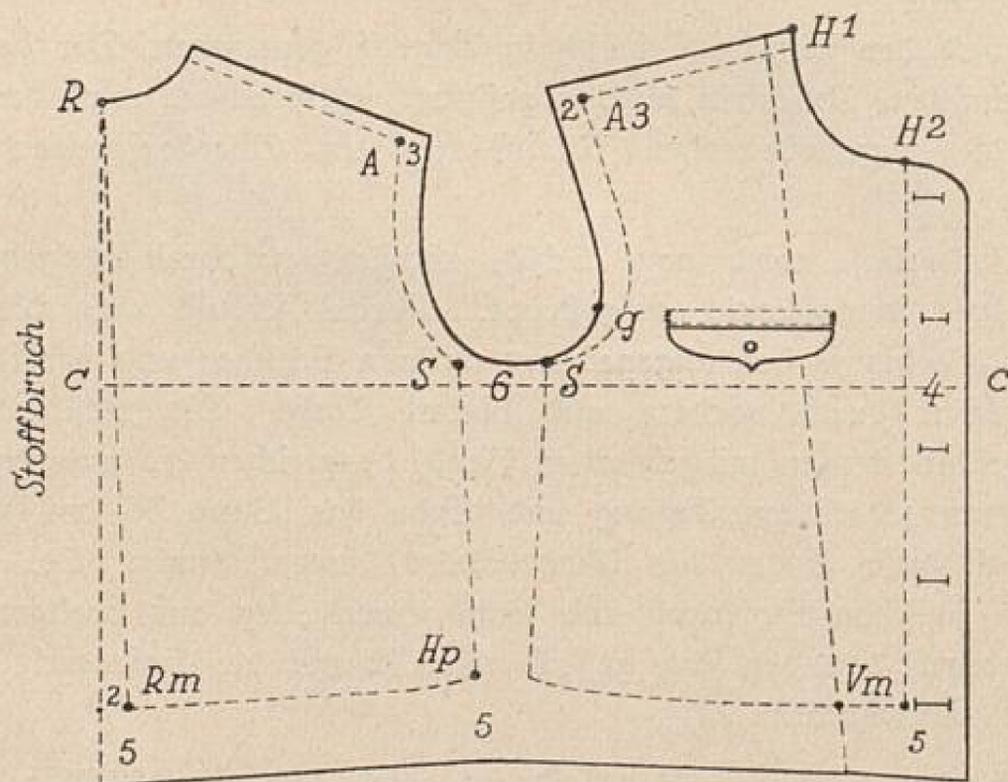


Abb. 12

Die Achsellinie am Rückteil wird 1 cm höher gestellt und von *A* um 3 cm verlängert. In gleicher Weise verfährt man am Vorderteil, verlängert jedoch von *A* 3 nur um 2 cm, da beim Zusammenfügen die Achsel am Rückteil etwas eingehalten werden soll. Man zeichnet das Armlloch in schöner Rundung über Punkt *S* am Vorderteil, indem man die Brustbreite um 1 cm und die Rückenbreite um $1\frac{1}{2}$ cm erweitert. Punkt *S* am Rückteil wird

dabei ebenfalls um 1 cm erhöht. Im Vorderteil gibt man sich noch etwa 4 cm von der Linie c aufwärts die 12 cm lange Einschnittlinie für die Brusttasche an, die auch eine aufknöpfbare Patte erhält. 2 cm von H 1 und 4 cm von Dm entfernt wird eine Hilfslinie gezeichnet, bis zu der die Jacke auf der linken Seite mit Oberstoff besetzt wird.

Die Jacke wird im Rücken im Stoffbruch in einem Stück zugeschnitten; sie erhält keine Seitennaht, sofern der Stoff, wie dies meist der Fall ist, 120 bis 140 cm breit liegt. Die Umrisse werden vor dem Zuschneiden mit Schlingenstichen eingenäht, ebenso die Linien für den Oberstoffbesatz und die Brusttasche. Man gibt beim Zuschneiden an der Achsel 2 bis 3 cm zu, an den übrigen Linien 1 cm. Zur Anprobe fügt man die Achselnaht zusammen, indem man das Rückteil etwas einhält; man beachte bei der Anprobe, ob die Brusttaschen an der richtigen Stelle angezeichnet sind.

Die Anfertigung der Jacke beginnt mit dem Einarbeiten der Brusttaschen, die in der gleichen Weise wie die Taschen an der Vorderhose fertiggestellt werden. Den Schnitt des Taschenbeutels zeigt Abb. 13.

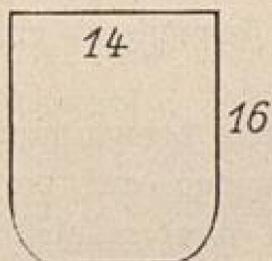


Abb. 13

Er ist 14 cm breit und 16 cm hoch. Die Ecken rundet man ab. Die Taschenbeutel werden ohne Nahtzugabe geschnitten. Die Taschenpatten sind, wenn der Tascheneingriff 11 cm breit sein soll, 13 cm lang zu schneiden. Die Form ist die gleiche wie bei den Taschen der Vorderhose. Die fertiggenähten Patten ebenso wie die fertigen Taschen sind gut zu bügeln.

Dann belegt man die vorderen Ränder der Jacke in der angegebenen Weise auf der linken Seite mit Oberstoff, den man verstürzt gegensetzt (bis H 2, dort schneidet man nahttief ein). An der Innenseite wird der Streifen mit Hohlstichen, die auf der rechten Seite nicht sichtbar sind, angenäht. 4 cm von der Außenkante entfernt, also genau in der vorderen Mitte, steppt man auf der rechten Seite von H 2 bis zur unteren Kante über Dm mit passender Nähseide durch. Die 5 Knopflöcher werden 1 cm von der vorderen Kante entfernt eingeschnitten.

Hat man die Achselnähte geschlossen, so zieht man den unteren

d—e, a—e l = 2 cm.

e—e l Hilfslinie.

e—g = 1 cm weniger als d—f.

b—h = 6 cm.

b—i = 3 cm.

h—i = Bogenlinie.

i—g = ausgezogene Linie.

Der Kragen wird zweimal, an der Linie c—d im Stoffbruch liegend zugeschnitten mit 1 cm Nahtzugabe ringsherum. Eine kleine Patte (7½ cm lang und 3½ cm breit) wird ebenfalls zweimal zugeschnitten. Man rundet sie auf einer Seite ab, steppt sie rechts auf rechts liegend an drei Seiten zusammen, wendet sie und näht sie an der kleinen geraden Strecke mit Ueberwindlingsstichen zu. Nachdem sie festgebügelt ist, steppt man sie noch einmal schmalkantig ringsum und versieht sie, wie auf Abb. 15 zu sehen ist, an beiden Seiten mit Knopflöchern. Man näht 3 Knöpfe an: 2 wie die Zeichnung zeigt, den dritten an die andere Seite des Kragens, damit die Patte dort hinüber geknöpft werden kann, wenn der Kragen hochgestellt werden soll.

Auch der Kragen wird rechts auf rechts liegend an den Seiten am Außenrand entlang gesteppt, gewendet, gebügelt und dann von c über h—i—g schmalkantig gesteppt. Nun wird der Kragen, zuerst nur mit der oberen Seite der Jacke aufgesteppt; dann schiebt man zwischen g—f rechts einen großen Haken und links eine Oese ein, näht beide auf der Naht fest, bügelt diese nach oben und säumt dann die innere Kragenseite darüber.

Den Aermelschnitt fertigen wir uns mit Hilfe des Aermelschnittes aus Heft 5, Abb. 19, S. 22 an, nachdem wir diesen an der Linie E 2 aufwärts durchgeschnitten und so in Ober- und Unterärmel getrennt haben. An der Länge nehmen wir die Höhe des Bündchens ab, denn unser Aermel soll ein Bündchen erhalten. Abb. 16 zeigt die Schnittaufstellung. Wir zeichnen zuerst, wie üblich, eine Winkellinie, an deren senkrechte Linie b—a der Oberärmel mit f angelegt wird, während er mit i 5 cm von a entfernt liegt. An die wagrechte b—c trifft der höchste Punkt der Aermelfugel. Der Unterärmel liegt mit seiner inneren Naht auf der des Oberärmels. Wir zeichnen bei beiden die Umrisse als Hilfslinien nach. Die innere Aermelnaht bleibt unverändert. Durch Punkt i wird rechtwinklig zur Senkrechten a—b eine wagrechte Linie gezogen, die etwas von der äußeren Aermellänge abschneidet.

i—h l am Oberärmel = 1½mal i—h.

Punkt d wird 2 cm nach links verlegt und der äußere Aermelbogen von hier nach h l gezeichnet.

$h-7$ Schlitzhöhe.

$i-f$ am Unterärmel = $1\frac{1}{2}$ mal $i-f$.

Punkt d wird ebenfalls 2 cm nach links verlegt und der äußere Ärmelbogen bis f gezeichnet. Von hier wird ein 7 cm hoher und 2 cm breiter Untertritt angezeichnet.

Beim Zuschneiden muß der Oberärmel an der Linie $i-h$ und der Unterärmel an der Linie $i-f$ fadengerade liegen. Man gibt an der Ärmelfugel und am Armausschnitt keine Naht zu, an den inneren und äußeren Ärmelnähten je 1 cm, ebenso an den Linien $i-h$ und $i-f$.

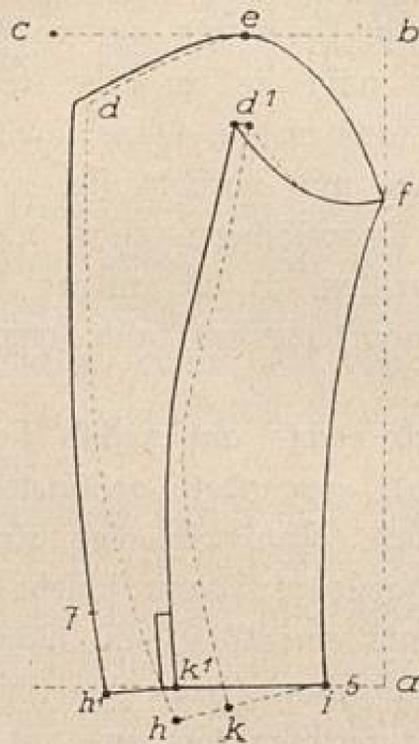


Abb. 16

Zuerst wird nun der Schlitz mit 3 cm breiten und 8 cm langen Futterstreifen versäubert. Dann näht man die innere Ärmelnaht zu und bügelt sie gut aus, nachdem man einige Male eingeschnitten hatte. Nun schließt man die äußere Ärmelnaht bis zum Schlitz, bügelt auch sie aus

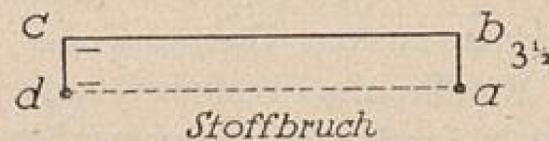


Abb. 17

einander und befestigt den Schlitz noch durch ein Riegelchen. Den unteren Ärmelrand zieht man ein und zwar von $f-f$ und von $h-h$ und setzt ihm das doppelt geschnittene Bündchen (Abb. 17) an. Die Länge

des Bündchens ist die Handgelenkweite + 5 cm; fertig ist es $3\frac{1}{2}$ cm hoch. Man schließt es mit 2 Knöpfen.

Beim Einsetzen der Ärmel in die Jacke bringt man Punkt f auf Punkt g am Vorderteil und hält die Kugel etwas ein, aber ohne Fältchen zu nähen. Auch diese Naht muß auf dem Ärmelbrett gut ausgebügelt werden, man bügelt sie nach innen auf Vorder- und Rückteil und verläubert sie mit einem 3 cm breiten Schrägstreifen aus Futterstoff.

Der Stoffhandschuh.

Das Grundmuster (Abb. 18), gewinnen wir, indem wir die Hand auf einen Bogen Papier legen und nicht zu dicht mit einem Bleistift ihren Umriß nachzeichnen. An der Handwurzel W wird eine wagrechte Linie gezogen, durch deren Mitte von b abwärts eine senkrechte läuft.

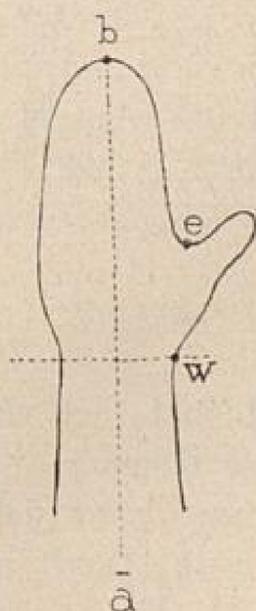


Abb. 18

Ueber diesem Grundmuster zeichnen wir nun das Schnittmuster (Abb. 19).

$b-a = 35$ cm.

$c-d = 15$ cm, wovon a genau die Mitte ist.

Von e wagrechte Linie nach links, Schnittpunkt mit der Linie a—b ist m, Schnittpunkt mit der äußeren Handlinie ist f. Dieser Punkt wird 1 cm nach links gelegt.

c—e ausgezogene Linie, sie wird in ihrer Richtung fortgesetzt, bis die Spitze beginnt, Punkt h.

d—f ausgezogene Linie.

b wird 1 cm höher gelegt, von hier Bogenlinien nach h und f, die in 1 cm Entfernung parallel zur Handlinie laufen. Der Schnittpunkt der Linie c—h mit der äußeren Daumenlinie ist g.

1 cm unterhalb g beginnend, zeichnen wir in 1 cm Entfernung eine Parallele zur Daumenlinie, die von der Spitze des Daumens 3 cm entfernt ist und bei e einläuft. Es ist zu beachten, daß das Daumenmuster im Durchmesser gleichmäßig breit wird und die Linien g—l und e—f gerade laufen.

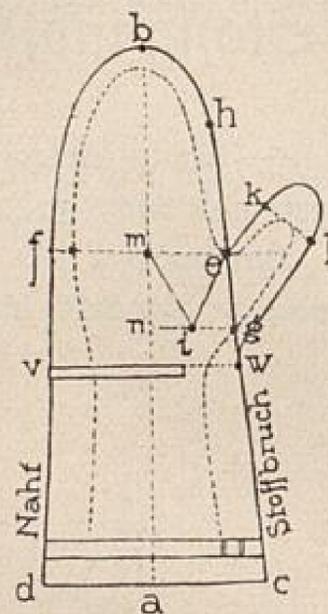


Abb. 10

Die innere Handfläche bekommt nun einen Dreieckseinschnitt, in den der Daumen eingenäht wird. Die Linien e—i und i—m des Dreiecks müssen der Daumenlinie e—g entsprechen; man zieht also von g eine wagrechte Linie nach links bis zur Linie a—b, Punkt n.

i die Mitte von g—n.

i—e und i—m ausgezogene Linien.

Das Muster wird an der Linie c—h durchgeschnitten, da der Daumen gesondert zugeschnitten wird.

Das Zuschneiden.

Wir schneiden Fäustling und Daumen jeweils mit $\frac{1}{2}$ cm Nahtzugabe zu, und zwar liegt der Faustteil an der Linie c—h im Stoffbruch, der Daumen mit der Linie g—l. Futter (Baumwollflanell) und Oberstoff werden in gleicher Größe zugeschnitten. Die Umrisse, sowie das Dreieck

für den Einschnitt werden zuvor durchkopiert, letzteres wird aber jeweils nur an der Innenfläche genau vom Stoffbruch aus eingeschnitten. Es heißt also achtgeben, daß man einen rechten und einen linken Handschuh bekommt und nicht zwei gleiche. Man schneidet noch Spangen zu, die 2 cm oberhalb c und d auf der Innenseite angelegt werden, sie haben die Länge der Linie c—d und sind fertig doppelt $1\frac{1}{4}$ cm breit. Sie werden mit Schnallen versehen, um sie fest über dem Ärmel schließen zu können.

Das Nähen.

Der Daumen wird an der Rundung von l bis k mit einfacher Naht geschlossen — von k bis e bleibt er offen — gewendet und dem Dreieckseinschnitt eingesetzt. Der Einschnitt wurde von e—i und von i—m ausgeführt. Das Dreieck wird nun an der Bruchlinie e—m hochgeschlagen und den Daumennähten von e bis k angelegt, sodaß i auf k trifft. In den Dreiecksausschnitt kommt die Daumennaht von e—g, wobei g auf Punkt i trifft. Man näht eine einfache schmale Naht nach links, wobei auf gute Eckbildungen zu achten ist. Von e bis g wird die Naht nach unten gelegt und von rechts noch einmal schmalantig gesteppt (Abb. 20).

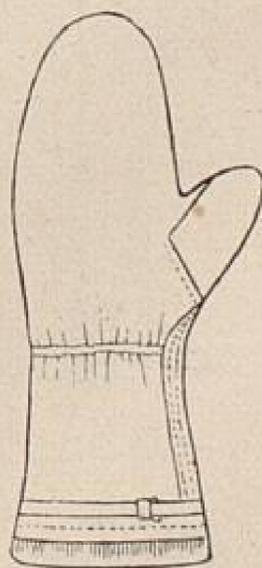


Abb. 20

Nun wendet man den Handschuh wieder nach links, besetzt die Innenfläche $\frac{3}{4}$ der Linie v—w von v an gemessen mit einem schmalen Band, das zur Aufnahme eines Gummibändchens dient (Abb. 21). Dann wird der Handschuh von h über b—f—d mit einfacher Naht geschlossen, in die

man 2 cm oberhalb d das größere Teil der $1\frac{1}{4}$ cm breiten Spange aufnimmt. Das kleinere Teil wird 2 cm oberhalb c auf der rechten Seite fest aufgesteppt.

Das Futter näht man in der gleichen Weise zusammen, legt die Nähte nach außen gegen die Nähte des Oberstoffs und näht hie und da mit möglichst unsichtbaren Stichen fest. An der unteren Kante steppt man den Oberstoff 1 cm breit als Saum auf die Futterseite um.

Wenn der Handschuh genau zugeschnitten wurde, ist es ein Vergnügen, ihn zu arbeiten, und man wird große Freude an dem guten Sitz haben.



Abb. 21

Die Windjacke.

Die Windjacke (Abb. 21) wird aus imprägniertem Baumwoll- oder Leinenstoff gefertigt; man kann die gleiche Form auch aus Wollstoff zum Skifostüm oder der Kletterhose passend arbeiten. Man nimmt dazu am besten Kodentrikot oder einen leichten Herrenstoff; Damenkleiderstoffe eignen sich nicht zu Sportzwecken.

Das Schnittmuster.

Zur Schnittaufstellung (Abb. 22 a und b) verwenden wir den Schnitt der Sportjacke (Abb. 12), den wir an der Seite (zwischen den beiden S Punkten) durchschneiden. Wir legen zu diesem Zweck die vordere Kante des Vorderteils genau auf die senkrechte Hilfslinie R am Rückteil und erhalten auf diese Weise die richtige Durchschnittlinie.

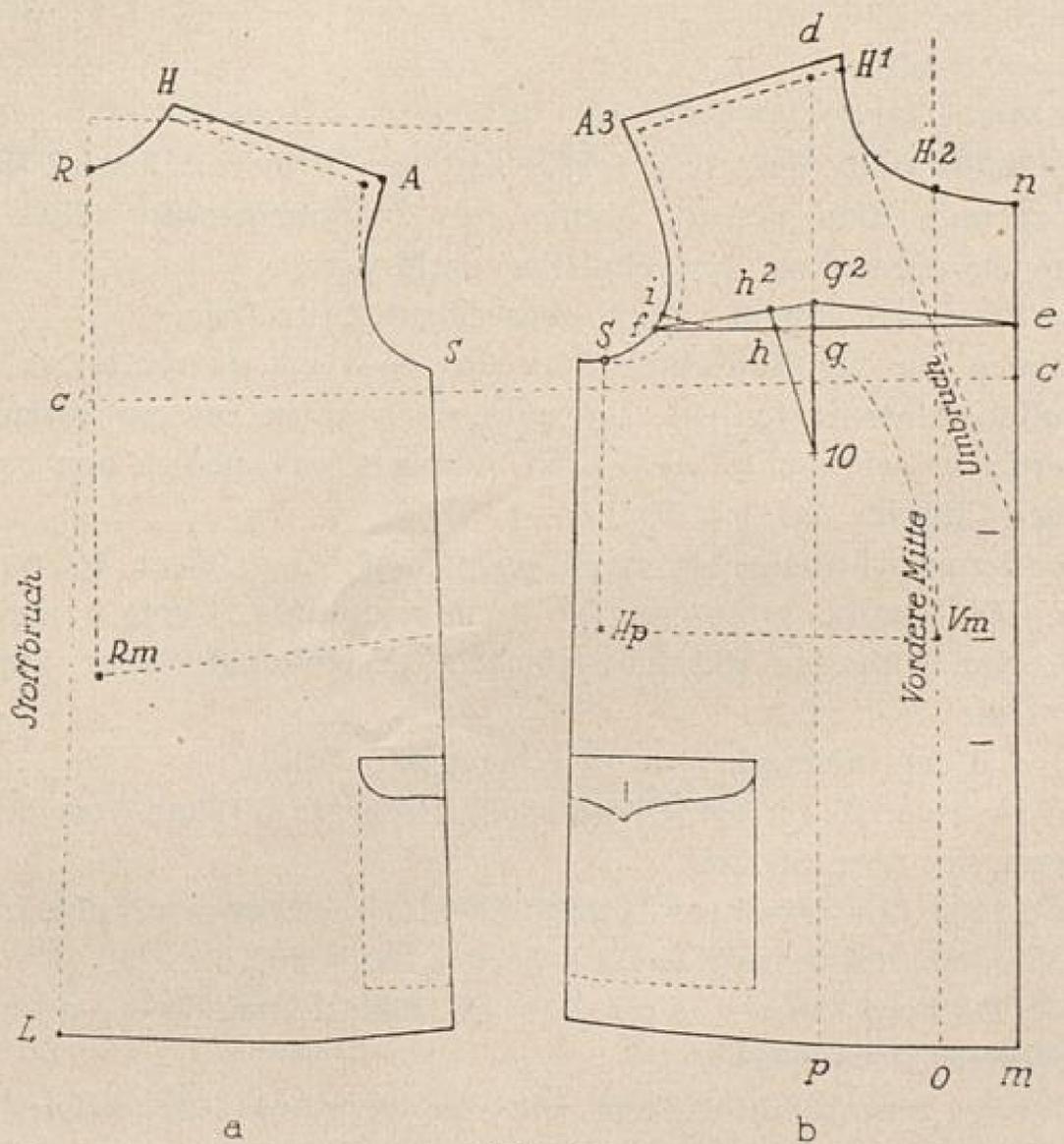


Abb. 22

Das Rückteil (Abb. 22 a) legen wir nun wieder so an eine Winkel-
linie, daß H an die wagrechte, R an die senkrechte Linie stößt, während
Rm 2 cm rechts von dieser Linie liegt. Die äußeren Umrisse werden nach-
gezeichnet, ebenso die Linie c. Die Achsel erhöht und verlängert man 1 cm
und läßt den Armausschnittbogen wieder bei S einlaufen. Die Seitenlinie
bleibt, wird aber in ihrer Richtung bis zur gewünschten Länge weitergeführt.
Man darf diese nicht zu kurz nehmen, die durchschnittliche Seitenlänge ist

52 bis 56 cm. Dasselbe Maß mißt man in der Rückenmitte von c abwärts, Punkt ϵ und schließt unten durch eine Bogenlinie ab.

Für das Vorderteil (Abb. 22 b) zeichnet man eine senkrechte Hilfslinie, an die man das Vorderteil von Abb. 12 mit der Hilfslinie der vorderen Mitte, $H\ 2-Vm$, anlegt. Bis zu dieser Linie werden nun die Umrisse des Musters mit Hilfslinien eingezeichnet, ebenso die Linie c. Die Hilfslinie $H\ 2-Vm$ verlängert man von der Linie c an auf das Maß der seitlichen Länge, Punkt o.

$o-m = 6\text{ cm.}$

$H\ 2-n =$ dasselbe.

$m-n = 1\text{ cm}$ kürzer als $H\ 2-o$.

Die Achsel wird um 1 cm erhöht und um 1 cm verlängert, Punkt S um 2 cm nach links verlegt, ebenso H_p . Die ausgezogene Linie $S-H_p$ wird auf die Seitenlinie des Rückteils verlängert.

Der Armausschnittbogen läuft über S zur Seitenlinie.

Nun zeichnen wir die Kollerlinie e-f ein, 3-4 cm oberhalb der Linie c, parallel mit dieser laufend. Um aber einen guten Sitz am Armausschnitt zu erzielen, gehen wir von f 1 cm aufwärts und machen von hier einen kleinen Abstrich auf die Linie e-f.

Zur Herausarbeitung der Brust zeichnen wir nun einen 10 cm langen Abnäher. Wir messen dafür von $H\ 1\ 2$ cm nach links, Punkt d, und ziehen von hier eine senkrechte Hilfslinie abwärts. Schnittpunkt dieser Linie d-p mit der Linie e-f ist g.

$g-g\ 2 = 2\text{ cm}$ (notwendig zur Wölbung der Brust).

$g-h = 3-4\text{ cm}$ (3 cm bei Oberkörperweite unter 50 cm; 4 cm bei Oberkörperweite über 50 cm).

Die Länge des Abnehmers beträgt 10 bis 11 cm von $g\ 2$ abwärts. Das gleiche Maß überträgt man von 10 über h nach $h\ 2$.

$e-g\ 2-h\ 2-f =$ oberer Rand des an der Kollerlinie e-g-h-i anzusetzenden Vorderteils.

Für den Innenbesatz zeichnen wir nun noch eine Bogenlinie, die sich vom Koller abwärts bis zur vorderen Mitte zieht und zwar von h über Vm bis o. Dieser Besatzteil wird an das Koller angeschnitten, sodaß also das Koller doppelt ist.

Abb. 23 zeigt das Schnittmuster für den Kragen.

$a-d =$ die an der Windjacke, und zwar von n bis R, nachgemessene Halsweite.

$a-b = 16\text{ cm.}$

$b-c = a-d.$

$c-d = a-b.$

$a-e = 1 \text{ cm.}$

$c-f = \frac{1}{2} c-d.$

$b-f \perp = \text{dasselbe.}$

$a-g = \frac{1}{2} 2-n \text{ am Vorderteil.}$

An der Linie $e-d$ wird der Kragen dem Halsausschnitt aufgesetzt, an der Linie $b-c$ und $c-d$ wird er im Stoffbruch geschnitten, $f-f \perp$ ist Umbruchlinie.

Den Ärmel zeichnen wir nach Abb. 5 in Heft 4, Seite 11. Als Breite, d. h. für die Linien $a-d$ und $b-c$ nehmen wir das Maß der Armlochweite der Windjacke.

Der Gürtel kann sich rings um die Taillen- oder Hüftlinie legen, er kann aber auch nur über das Rückteil gehen und wird in diesem Fall in die Seitennähte eingenäht.

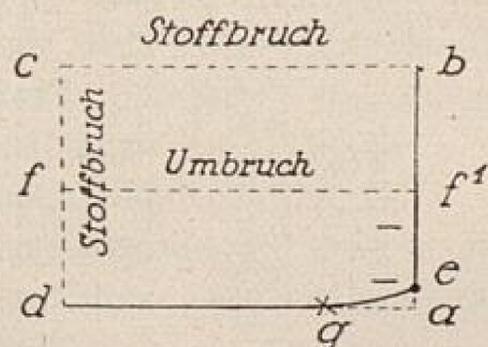


Abb. 23

Das Zuschneiden

Abb. 24 zeigt, wie die Schnittmuster auf einen Stoff von 1,30 Meter Breite (65 cm im Stoffbruch) zu legen sind. Wir berechnen also den Stoffbedarf, indem wir einmal die Länge des Rückteils, einmal die Länge des Vorderteils ohne Koller, einmal die Ärmellänge und ein- bis zweimal die Höhe des Gürtels (je nachdem er sich ganz oder nur im Rücken um den Körper legt) messen, dazu kommen 15 bis 20 cm für Nahtzugabe.

Wir legen zuerst alle Muster auf. Das Vorderteil wurde an der Kollerlinie durchgeschnitten, vorher aber wurde das Muster für den inneren Besatz durchkopiert (bei Abb. 24 setzt dieses Muster sich aus Nr. 1 und 2 zusammen, der Besatzteil erhält infolgedessen eine kleine Naht, die aber kaum sichtbar ist). Wenn es die Stoffbreite gestattet, kann das Rückteil 3 bis 4 cm vom Stoffbruch entfernt angelegt werden; diese Zugabe ergibt eine Falte. Man näht sie 10 cm lang vom Halsausschnitt abwärts auf der Rückenlinie fest, und bügelt sie von da ab nur ein.

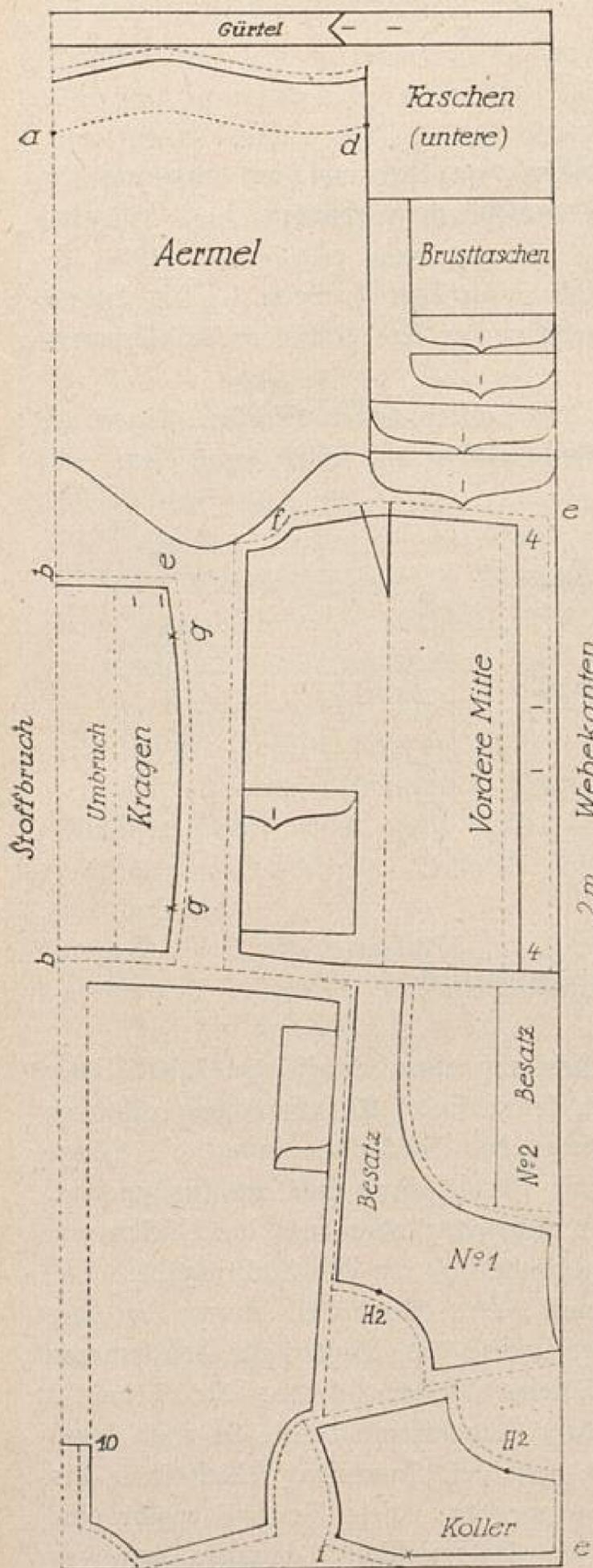


Abb. 24

Besondere Sorgfalt ist dem Auflegen des Vorderteilmusters ohne Koller (Abb. 22 b) zu schenken. Der hier eingezeichnete Abnäher erfordert 3 bis 4 cm Stoff. Man legt deshalb das Muster 4 bis 5 cm von der äußeren Kante entfernt an (Abb. 24). Nachher muß die vordere Mitte 6 cm von der Stoffkante entfernt bezeichnet werden. Die Aermel werden ohne Nahtzugabe geschnitten, nur an der Linie a—d gibt man 8 bis 10 cm für das über die Hand fallende Stück zu.

Die Brusttaschen schneidet man etwa 18 cm breit und 15 cm hoch die unteren Taschen 20 bis 24 cm breit zu. Die Patten richten sich nach der Breite der Taschen.

Man umzieht bei Wollstoff sämtliche Muster mit dem Schneiderstich, bei Windjackenstoff kopiert man die Linien durch. Dann schneidet man die Muster mit den üblichen Nahtzugaben aus.

Die Verarbeitung.

An den Vorderteilen führt man zuerst die Abnäher aus und heftet das Koller mit x auf den Abnäher treffend auf; im Rücken wird die Falte geheftet. Nun wird die Jacke zur Anprobe zusammengeheftet. Beim Festnähen ist darauf zu achten, daß die Patten für die Brusttaschen an der richtigen Stelle zwischen die Kollernähte einge-

schoben werden. Die Brusttaschen selbst werden, wenn der Besatz angesteppt ist, über dem Abnäher aufgesetzt, nachdem sie oben gesäumt wurden. Koller und Taschen werden zuerst schmalkantig, dann um 1 cm tiefer noch einmal aufgesteppt.

Nun wird der aus Nr. 1 und 2 zusammengesetzte Besatz rechts auf rechts liegend von H 2 über n nach m heruntergesteppt und die Ecke bei n bis zum Genähten abgeschnitten. Ist der Besatz gewendet, so wird er so geheftet, daß die Naht an der Kante liegt, und festgebügelt. An der Bogenlinie des Besatzes schneidet man nahttief ein und steppt sie bei Windjackenstoff von h bis o schmalkantig durch, während man den Rest der Linie bis i auf der Kollernaht ansäumt. Bei Wollstoff jedoch faßt man die Kante mit einem Schrägstreifen ein und näht sie nur hie und da mit möglichst wenig sichtbaren Stichen fest.

Die Achselnaht des Rückteils wird zwischen die beiden Kollerteile des Vorderteils genommen, die Seitennähte werden Doppelnähte.

Der Kragen wird rechts auf rechts liegend von b über e bis g gesteppt, gewendet und die Ecken ausgeschnitten. Ist er gut gebügelt, so heftet man ihn mit d auf R am Rückteil, mit g auf H 2 am Vorderteil auf, steppt zuerst das untere Kragenteil auf, wobei die Naht nach rechts liegt, und säumt dann das obere Kragenteil mit möglichst wenig sichtbaren Stichen auf der Naht an.

Die Taschen werden oben gesäumt und, wie aus Abb. 22 ersichtlich, so dem Vorderteil aufgeheftet, daß sie über die Seitennaht etwa 7 cm auf das Rückteil übergreifen und 3 cm von der unteren Kante entfernt sind. Ueber den Taschen befestigt man die Patten, die gleich den Patten der Brusttaschen am Außenrande zu steppen und mit einem Knopfloch zu versehen sind. Der passende Knopf ist der Tasche aufzunähen.

Die Ärmel schließt man zur Runde, säumt sie am unteren Rand und belegt sie auf der linken Seite, der Linie a—d folgend, mit einem 3 cm breiten Schrägstreifen aus Futterstoff, der zur Aufnahme eines Gummibandes in Handgelenkweite dient, über den Gummizug kann man auf der rechten Seite noch ein Bündchen führen, das aus Stoffabfällen zugeschnitten werden kann.

Die Ärmel setzt man, mit der Naht auf die Seitennaht treffend, ein, oben am Bogen hält man sie etwas ein, jedoch ohne Fältchen zu nähen. Zur Versäuberung führt man einen Schrägstreifen mit.

Unten wird die Jacke $1\frac{1}{2}$ bis 2 cm breit umgesäumt, von m bis o aber legt man Vorderteil und Besatzstreifen gegeneinander um. Man schließt die Jacke mit 2 oder 3 Knöpfen in der vorderen Mitte; das erste Knopfloch

wird beim Umbruch des Revers eingeschnitten. Auch der Kragen erhält 2 Knopflöcher, da er von e—g lose hängt, kann er übereinandergeknöpft werden.

Der Sportanzug mit kurzer Hose.

Abb. 25 zeigt einen Anzug für Berg- und Klettersport. Er kann mit passendem Rock, der von oben bis unten zum Knöpfen eingerichtet ist, auch zum Schlittschuhlaufen getragen werden. Die Knickerbockers fertigt man im wesentlichen nach der Schnitzaufstellung Abb. 6. Man mißt jedoch die



Abb. 25

Länge nur bis unter das Knie und trägt dieses Maß von e abwärts ein. Zum Ueberfallen über das Kniebündchen gibt man 6 cm zu und läßt, da

das Bein nicht zu eng sein darf, die ganze Weite K1—2 a und E—2 a bestehen. Am unteren Rand zieht man den Stoff in Fältchen und faßt ihn zwischen das doppelte Kniebündchen, das mit 2 Knopflöchern und Knöpfen an der äußersten Linie geschlossen wird.

Die U e b e r b l u s e zeigt den neuen praktischen Reißverschluss, der in verschiedenen Längen in allen einschlägigen Geschäften zu haben ist. Er kann mit einem Handgriff geöffnet und geschlossen werden. Man richtet den Brustschlit nach der Länge des Verschlusses, dessen Ränder man dem Einschnitt gegensteppt.

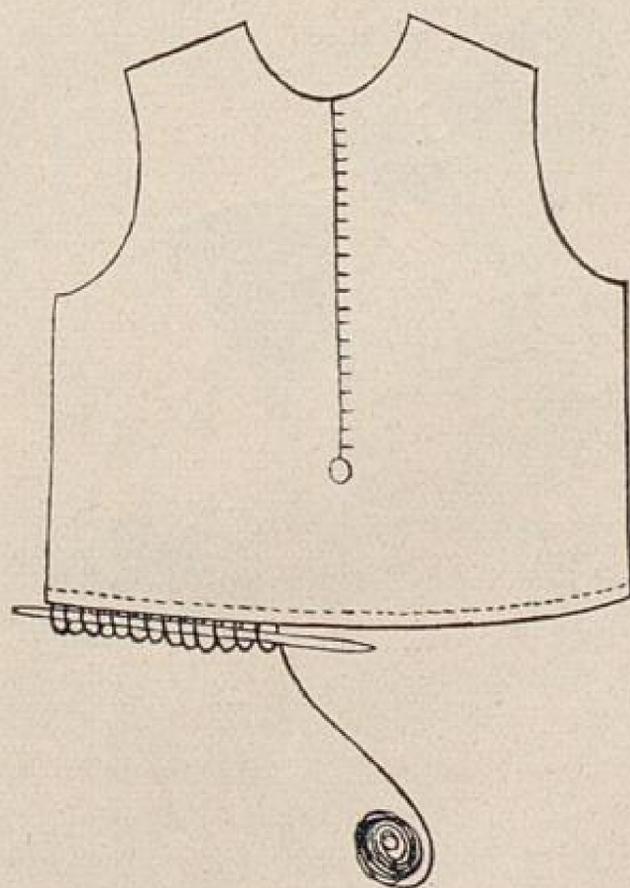


Abb. 26

Die Bluse fertigt man aus Wolltrikot nach der Schnitzaufstellung Abb. 11, Heft 4 (linke Seite) und versieht sie mit langen Ärmeln. Diese haben, wie auch die Bluse am unteren Rand gestrickten Abschluß, damit sie gut anliegen. Auch der Kragen kann am Halsauschnitt angestrickt werden. Man säumt die entsprechenden Blusenränder schmal um, sticht mit der langen Stricknadel in den Saum ein, zieht mit einer Häkelnadel den Wollfaden als Schlinge durch und reißt auf diese Weise die Anschlagmaschen auf die Stricknadel (Abb. 26). Bei feiner Wolle kommen auf 3 cm etwa 8 Maschen. Die

Wolle wird natürlich in der Farbe zum Stoff passend gewählt, darf aber einen Ton dunkler oder heller sein. Man strickt die Ränder 8 bis 10 cm hoch, 2 Maschen rechts, 2 Maschen links; sie dehnen sich dann zu beliebiger Weite.

Aus der gleichen Wolle arbeitet man Mütze, Gamaschen oder Söckchen und Handschuhe. Das nächste Heft bringt hierzu Anleitung.



*Die Methode der Schulttaustellung ist nach dem Urheberrecht geschütztes Eigentum der Verfasserin dieser Heftes.
Fernungsgegeben vom Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde der Sunlicht Gesellschaft A.G.
Mannheim-Rheinau.*

Nachdruck des Textes und Nachbildung der Illustrationen verboten.

Druck: Handelsdruckerei Patz, Mannheim.